

## Hesselbacher Colloquium 2008<sup>\*)</sup>

### **Pathographie als Paradigma der Klinischen Psychologie und Psychotherapie** Beispiele aus Bildender Kunst und Dichtung<sup>1)</sup>

*O. Berndt Scholz*

#### **Gegenstand und Funktion der Pathographie**

Bereits William Stern (1935) verlangte von der Pathographie, daß sie diejenige Art der Biographie sei, welche körperliche Konstitution, somatische und psychische Krankheiten, erbliche Belastung, Degenerationszeichen, hysterische und epileptische Zustände, Alkoholneigung und andere pathologischen Merkmale in ihrer ursächlichen Bedeutung für Wesen und Werk des Helden aufzudecken bestrebt ist. Die Pathographie sucht also Besonderheiten im Lebenslauf einer Person - hier des Künstlers - auf und bringt sie in Zusammenhang mit der Essenz seines Oeuvre. Diese Besonderheiten werden deskriptiv und klassifikatorisch einem spezifischen Störungsbild zugeordnet. Dadurch erhält man ein vertieftes Verständnis für Werk und Wirken der konkreten Künstlerpersönlichkeit in ihrem Lebenslauf.

\*) In unregelmäßigen Abständen veröffentlichen wir die Initialvorträge der *Hesselbacher Colloquien*, die seit 2006 jährlich im Haus der MEG-Stiftung in Hesselbach stattfinden, soweit sie in schriftlicher Form vorliegen und zur Veröffentlichung in dieser Zeitschrift eingereicht worden sind. Diese Colloquien stellen ein Forum dar, in zwangloser Weise den Blick zu weiten und über die primären Themen dieser Zeitschrift, Hypnose und Hypnotherapie, hinaus zu schauen.

*Hypnose-ZHH, 4 (1+2), Oktober 2009*

237

**Hypnose-ZHH 2009, 4(1+2), 237-251**

O. Berndt Scholz, Universität Bonn

**Pathographie als Paradigma der Klinischen Psychologie und Psychotherapie – Beispiele aus Bildender Kunst und Dichtung.**

**These:** Der Essay widmet sich einer Methode, die mindestens seit dem 19. Jahrhundert in der psychopathologischen Forschung benutzt wird - der Pathographie. Gegenstand, Einsatz, Erkenntniswert und Grenzen der Methode werden eingangs aufgezeigt. An zwei Beispielen aus dem Reich der Schönen Künste wird dies illustriert. **Darlegung der These und Standpunkt des Autors:** Als Repräsentant für die Malerei und Bildende Kunst wurde Albrecht Dürer gewählt. Anhand seiner Biografie und vieler seiner Werke finden sich starke Hinweise, dass Dürer wahrscheinlich an einem Generalisierten Angstsyndrom gelitten haben mag. Als Repräsentant für Literatur und Dichtung wurde Rainer Maria Rilke ausgesucht. An seiner Biografie und Beispielen seiner Lyrik werden die beiden großen Lebensthemen aufgezeigt: die Sehnsucht (das Bedürfnis) nach Heimat und nach Liebe - beides in einem transzendentalen Sinne verstanden. Davon ausgehend wird Ausschau nach angemessenen psychotherapeutischen Strategien gehalten. Therapie in Trance könnte bei analogen Problemstellungen überzufällig hilfreich sein. **Folgerungen:** Abschließend werden Reflexionen über die Notwendigkeit der Kunst für Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit angestellt.

**Schlüsselwörter:** Pathographie, Albrecht Dürer, Rainer Maria Rilke

**Pathography as a paradigm in Clinical Psychology and Psychotherapy – examples from the pictorial arts and poetry.**

**Proposition:** This essay describes a method that has been used in psychopathological research at least since the 19th century – pathography. At first its modes of application, epistemological potential and limitations are outlined. This is illustrated by two examples from the area of pictorial arts. **Elaboration of the proposition and the author's point of view:** As a representative for the art of painting Albrecht Dürer was selected. Regarding his biography and many of his works we find strong evidence that Dürer may have suffered from a generalized anxiety syndrome. As a representative for the art of writing Rainer Maria Rilke was selected. Regarding his biography and poetry we find two great motifs in his life: the longing for belongingness and love – both in a transcendental sense. Starting from there we look for appropriate therapeutic strategies. Therapy in trance might be helpful in similar cases. **Conclusion:** Finally some observations on the necessity of art for our well being and productivity are offered.

**Keywords:** pathography, Albrecht Dürer, Rainer Maria Rilke

**La pathographie : un paradigme en psychologie clinique et en psychothérapie – des exemples tirés des arts plastiques et de la poésie**

**Thèse:** Cet essai se consacre à une méthode qui, du moins dès le 19e siècle, est utilisée dans la recherche psychopathophysiologique: la pathographie. Tout d'abord l'objet, le mode d'application, la valeur épistémologique et les limites de cette méthode sont exposés. Deux exemples des beaux-arts servent à illustrer la thèse. **Exposition de la thèse et point de vue de l'auteur:** Albrecht Dürer est choisi en tant que représentant de la peinture et des arts pla-

*stiques. À partir de sa biographie et d'un grand nombre de ses œuvres, on trouve de nombreux indices que Dürer pourrait avoir souffert d'un syndrome d'anxiété généralisée. Comme représentant de la poésie, nous avons choisi Rainer Maria Rilke. Sa biographie et des exemples de son œuvre lyrique montrent deux grands thèmes de sa vie: la nostalgie (Sehnsucht) d'une appartenance et de l'amour - tous deux au sens transcendantal. À partir de là, nous ferons un tour d'horizon de stratégies psychothérapeutiques appropriées. La thérapie en transe pourrait être utile lors de problèmes analogues dans un nombre significatif de cas. **Conclusion:** Suivent finalement quelques réflexions sur la nécessité de pratiquer l'art autant pour le bien-être que pour la capacité productive.*

**Mots-clés:** Pathographie, Albrecht Dürer, Rainer Maria Rilke (J.P. Zindel)

Wiewohl die Pathographie als Methode zur Untersuchung des Psychischen in Frankreich und Italien entwickelt wurde, so zog doch diese Darstellungsmethode viele Gelehrte des deutschen Sprachraumes in ihren Bann. Beispielhaft seien Klages, Spöerri, E. Stern und E. Kretschmer genannt. Berühmt wurden Sigmund Freuds Pathographien über Leonardo da Vinci und über den Moses des Michelangelo. Zu erwähnen sind ebenso die Essays von Romain Rolland über Beethoven bzw. Michelangelo. Die Habilitationsschrift von Helmuth Huber über „Psychometrische Einzelfalldiagnostik“ enthält sehr viel mehr Beispiele als die angegebenen.

Die Pathographie als Methode der Psychologie hat zwar ihre Blütezeit längst überwunden, zumal sie in ihrer herkömmlichen Form ausgesprochen impressionistisch arbeitet. Ihr Alter schmälert jedoch nicht ihren Erkenntniswert. Denn mit der Pathographie werden deduktiv relevante Aspekte der Lebensgeschichte eines Menschen beschrieben und zwar unter besonderer Berücksichtigung der aufgetretenen psychophysischen Störungen bzw. Krankheiten und ihrer Einflüsse auf die Entwicklung des Betroffenen. Sie ist eine narrative Form der Einzelfallanalyse.

Genau hier kann der Nutzen der Pathographie verankert werden, weil sie mit einem Einzelfall eine herrschende Auffassung über einen bestimmten Sachverhalt zu falsifizieren vermag gemäß dem Vorgehen des kritischen Rationalismus sensu Popper. Denn für allgemeine empirische Aussagen ist keine endgültige Verifikation möglich, wohl aber eine endgültige Falsifikation. Insofern ist die Pathographie eine starke Waffe gegen allzu willfähriges wissenschaftliches Mitläufertum – wir sprechen gern von political correctness, wenn wir beispielsweise über Mechanismen der Hypnose diskutieren. Die Pathographie bürstet gegen den methodischen mainstream und sie vermag Hypothesen über intrapsychische Ressourcen aufzudecken.

Nutzen und Erkenntniswert der Pathographie sollen im Weiteren an zwei herausragenden Künstlerpersönlichkeiten illustriert werden. Ausgewählt wurden aus dem Reich der Schönen Künste die Malerei und die Dichtung. Hierfür stehen Leben und Werk von Albrecht Dürer und Rainer Maria Rilke.

*Pathographie als Paradigma der Klinischen Psychologie*

## **Albrecht Dürer und das Generalisierte Angstsyndrom**

Albrecht Dürer gilt als einer der Heroen der bildenden Künste nicht nur für das Zeitalter der Renaissance. Mehr als 2.000 Gemälde, Handzeichnungen, Kupferstiche, Holzschnitte und Kirchenfenster umfasst sein gewaltiges Oeuvre. Darüber hinaus war er auch theoretisch tätig, was seine zahlreichen Schriften belegen. - Das sind ein paar Fakten aus seiner Biographie:

Im Jahre 1471 wurde Albrecht Dürer in der damals heimlichen Hauptstadt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation geboren. Er war das dritte von insgesamt 18 Kindern der Familie. Gemäß seinen Aufzeichnungen über das religiöse Leben im Alltag der Familie Dürer gewinnt man das Bild einer über allem anderen stehenden Frömmigkeit. Die Nachfolge Christi, dem Schmerzensmann, das war ebenso eine Grundeinstellung wie ein lebenslanges gestalterisches Motiv von Dürer. Die nachgerade zwanghafte Sorge, den menschlichen und göttlichen Geboten nicht hinreichend gerecht zu werden, durchzieht Zeit seines Lebens sein gesamtes bildnerisches und theoretisches Schaffen. So hat Dürer in seiner Familienchronik eine denkwürdige und seltsame Naturerscheinung des Jahres 1503 festgehalten, als es in Nürnberg Kreuze



Abb. 1: Dürer träumte in der Nacht vom 7. zum 8. Juni 1525 so lebhaft von einem sintflutartigen Regen, dass er voller Schrecken erwachte und seinen Traum aquarellierte.

O. Berndt Scholz

regnete, von denen er eins mit wenigen Pinselstrichen in seiner Familienchronik abgebildet hat. Aus Selbstzeugnissen ist bekannt, dass Dürer öfter Angstträume hatte. 1523 malte er einen seiner in Abbildung 1 dargestellten Angstträume.

Nach einer vierjährigen Wanderschaft heiratete Dürer am 7. Juli 1494 die erst 15 Jahre alte Agnes Frey. Der Vater hatte – wie es damals selbstverständlich war – die Frau für ihn ausgesucht. Dürers Aufzeichnungen bzgl. ihres Wesens lassen darauf schließen, dass Agnes nicht zurückgezogen in der kleinen Wohnung ihr Leben fristete, wie es dem Zeitgeist entsprach. Sie reiste im Jahre 1506 zur Leipziger Messe und sei auch sonst eine resolute Frau gewesen.

Im Herbst 1494, also wenige Wochen nach seiner Eheschließung, trat Dürer seine erste Bildungsreise nach Italien an. Welches Motiv für diese Reise ist psychologisch weitaus nahe liegender als das einer Bildungsreise? Hierbei verdienen säkulare Besonderheiten des späten Mittelalters besondere Beachtung, also jener Epoche, die durch mehr oder weniger verheerende Seuchen geprägt ist. Ein Entrinnen vor dieser Geisel war eigentlich nicht möglich, es sei denn, man flüchtete vor ihr. Und genau das war wohl wesentliches Motiv von Albrecht Dürer, seine Bildungsreise anzutreten. Eigentlich hätte er sich ein solches Unternehmen kaum leisten können, denn sein finanzielles Polster war nicht üppig. Zudem war er erst wenige Wochen zuvor Ehemann geworden. Seine erste italienische „Bildungsreise“ – wie post hoc als Motivation dafür nachgeschoben – unternahm der Dreiundzwanzigjährige nämlich 1494, als die Pest nach Nürnberg kam. Tatsächlich hat Dürer auf dieser Reise bedeutende Landschaftsaquarelle gefertigt, nur ändert das nichts an seiner Angst vor der Krankheit. Nach einem Jahr war die Pest in Nürnberg vorbei, und Dürer kehrte zu seiner Frau zurück.

Ein künstlerischer Niederschlag seiner Nosophobie sind die Buchillustrationen „Der Ritter von Turn. Von den Exempeln der Gotesfurcht un Erberkeit“ (1493), „Das Narrenschiff“ (1494) und insbesondere der Beginn seines Holzschnittzyklus „Apokalypse“. Im Narrenschiff des Sebastian Brant (1457-1521) gestaltet Dürer grafisch eine moralisierend-lehrhafte Versdichtung in deutscher Sprache. Darin schildert der Dichter menschliche Missbräuche, Schwächen und Verfehlungen als Narrheiten. Sie sind Zeichen einer verkehrten Welt, die auf eine Katastrophe von apokalyptischem Ausmaß zusteure. Dürer illustriert in dem Buch die Pflicht des Menschen, seine Zeitgenossen darüber zu belehren, dass ihnen Gott die freie Wahl verliehen hat, zwischen ewigem Verderben und der Möglichkeit, die Menschheit zum Abbild des göttlichen Kosmos zu gestalten. Die 15 Tafeln der „Apokalypse“ stehen für Dürers Auseinandersetzung mit der Allgegenwart des Todes. Und es bleibt sein Geheimnis, mit welchen der Helden seiner Holzschnitte er sich am meisten identifizierte.

Als im Spätsommer 1505 die Pest Nürnberg abermals überzog, floh Dürer wiederum nach Italien, wiederum so lange, bis die Pest nicht mehr in Nürnberg wütete und wiederum ohne seine Frau. In dieser Zeit entstand sein Holzschnittzyklus mit dem bezeichnenden Titel „Die große Passion“. Doch mehr als diese 6 Holzschnitte ist die Kohlezeichnung „König Tod zu Pferde“ (1505) ein Abbild seiner Sorge um das Le-

*Pathographie als Paradigma der Klinischen Psychologie*

benwollen und das Sterbenmüssen (siehe Abb. 2).

Seine dritte „Bildungsreise“ unternahm Dürer nunmehr gemeinsam mit seiner Frau. Anlass dazu war aber wiederum das Wüten der Pest in Nürnberg, nämlich im Jahre 1520. Auf dieser Reise in die Niederlande scheint er sich den Tod geholt zu haben. Fest steht, dass sich der damals Neunundvierzigjährige nie mehr von jener Krankheit – vermutlich war es Malaria – erholt hat und dennoch unermüdlich arbeitete, bis er acht Jahre später am 6. April 1528 verstarb.

Was uns hier an Daten von Dürers Leben und Wirken begegnet, kann nicht hinreichend mit einer Nosophobie oder Tanatophobie – also einer Krankheits- oder Todesfurcht beschrieben werden. Ebenso wenig handelt es sich um ein Paniksyndrom. Vielmehr ist die Annahme eines Generalisierten Angstsyndroms (GAS) gerechtfertigt. - Das GAS ist wesentlich durch übermäßige Angst und Sorge (furchtsame Erwartung bzgl. mehrerer Ereignisse oder Tätigkeiten während 6 Monaten) gekennzeichnet. Symptomträger haben Schwierigkeiten, ihre Sorgen unter Kontrolle zu bringen. Drei von sechs der folgenden Symptome müssen feststellbar sein, um die Diagnose einer GAS stellen zu können: Ruhelosigkeit, leichte Ermüdbarkeit, Konzentrationsstörun-



Abb. 2: Albrecht Dürer; König Tod zu Pferde (Kohlezeichnung)

O. Berndt Scholz

gen, Reizbarkeit, Muskelspannung, Schlafstörungen, Beeinträchtigung in sozialen, beruflichen o.ä. wichtigen Funktionsbereichen. Zudem darf keine Folgeerkrankung aufgrund von Drogen oder körperlichen Erkrankungen bestehen. Häufig ist GAS mit Depression vergesellschaftet.

Der portugiesische Neurologe Antonio Damasio legte 1999 (dt. 2000) eine neurowissenschaftliche Theorie vor, mit der erklärt werden kann, wieso Menschen sich beständig dessen bewusst sind, dass Sorgen, negative Erwartungen und Unglück ihre täglichen und nächtlichen Begleiter sind. Rohracher beschrieb dieses Phänomen viele Jahre zuvor als Mitbewusstsein. Ein solches Bewusstsein ist gemäß Damasios Theorie das Ergebnis der Interaktion zwischen einem mit Hirn ausgestatteten Organismus und seiner äußeren Umwelt. Für die Interaktion zwischen Individuum und Umwelt haben (a) der Körper, (b) dessen neuronale Repräsentation und (c) emotionale Wertungsprozesse eine wichtige Bedeutung.

Damasio trennt zwischen Emotionen und Gefühlen. Emotionen beschreibt er als die durch somatische Marker verursachten Körperzustände, z.B. gehen bedrohliche Reize mit einer Enge in der Brust einher. Gefühle sind hingegen das bewusste Wahrnehmen dieser emotionalen Körperzustände. Der Mensch lernt im Laufe seiner Entwicklung beispielsweise, den Körperzustand, der mit einem Beschwernis verbunden ist, als Sorge wahrzunehmen. Das ist also ein bewusstes Gefühl. Die körperliche Besonderheit – mithin der Genotyp - besteht bei Menschen mit einer GAS darin, dass sie sehr wahrscheinlich mit einer im Vergleich zu anderen Menschen gesenkten Angschwelle geboren worden sind. Die biologische Basis dafür ist ein Defizit an GABA (Gamma-Aminobuttersäure). Dieser Neurotransmitter hemmt bekanntlich die synaptische Übertragung cerebraler Informationen. Folgendes läuft ab:

Bei der Wahrnehmung bzw. bei der Antizipation eines aus der Erfahrung Besorgnis erregenden Ereignisses kommt es zu vermehrter Katecholaminausschüttung, die mit Angstreaktionen einhergeht. Das ist der erste biologische Marker der Emotion Angst. Wenn genügend Katecholamine freigesetzt wurden, wird ein Rückkopplungssystem aktiv, dessen Träger GABA ist. Die Angst nimmt ab. GABA ist also der zweite biologische Marker. Ist aber zu wenig GABA verfügbar, bleibt der erste biologische Marker dominant. Die Emotion Angst wandelt sozusagen im Bewusstsein des Betroffenen ihren Charakter und stellt sich als ein Gefühl dar, das wir als Sorge (worry) bezeichnen.

Damasio unterscheidet zudem zwischen einem Kernbewusstsein und dem erweiterten Bewusstsein, über das wir Menschen Kartierungen anlegen. Die Beziehungen zwischen beiden Bewusstseinsmodalitäten sind in Tabelle 1 zusammengefasst.

In der Sprache Damasios wären demnach Dürers situationsübergreifende Erlebens- und Verhaltensbesonderheiten auf ein dysfunktionales Kernbewusstsein zurückzuführen. Und sein Selbst als das eines gottesfürchtigen, moralisch normativ denkenden Menschen repräsentiert sich folglich in seinem autobiographischen Bewusstsein.

*Pathographie als Paradigma der Klinischen Psychologie*

	<b>Kernbewusstsein (Proto-Selbst)</b>	<b>Erweitertes Bewusstsein</b>
<b>Funktion</b>	Körperfunktion, Repräsentation des Körperzustandes	Autobiographisches Selbst (Persona)
<b>Neuronale Strukturen</b>	Hirnstamm mit parabrachialen Kernen, Periaquäduktales Grau, Hypothalamus, Basales Vorderhirn, Insula, sek. somatosensor. Areale	Cingulärer Cortex, Thalamus, Parietaler Assoziationskortex, Präfrontaler Kortex
<b>Bewusstsein entsteht, wenn</b>	Repräsentation eines Objektes mit Organismusrepräsentation gleichzeitig aktiviert wird	Erinnerungen (Vorstellungen) an Objekte aus Erfahrung mit aktueller Körperrepräsentation gemeinsam aktiv sind

*Tabelle 1: Beziehungen zwischen Kernbewusstsein und erweitertem Bewusstsein gemäß Damasio (2000). Die jeweiligen Repräsentationen entstehen durch neuronale Kartierungen.*

Die technische Entwicklung macht es möglich, dass man prozessuale Verarbeitungen wie die für Dürer beispielhaft dargestellten heutzutage im Labor evozieren kann, beispielsweise mit transkranieller Magnetfeldstimulation. Persinger (2001) hat das bei einer Stichprobe seiner Studierenden getan. Sie waren gebeten worden, sich ihr eigenes Sterben möglichst bildlich vorzustellen. Während dessen erfolgte eine transkranielle Magnetfeldstimulation subcorticaler Strukturen. Ein Viertel der Pbn berichtete von Erlebnissen, die als „Out-of-the-Body“, m.a.W. als Nahtod-Erfahrungen beschrieben werden: Die Studierenden hatten den Eindruck, aus ihrem Körper zu treten. Ein intensives Gefühl von Frieden, aber auch von Angst, Lichterscheinungen und das Wandeln durch einen Tunnel waren weitere Phänomene dieser Erlebnisinhalt.

Gewiß sind Zweifel an Spekulationen wie der Zuweisung einer GAS an Dürer angebracht. Dennoch gilt mit Charles Darwin: „Ohne Spekulation gibt es keine neue Beobachtung!“

### **Rainer Maria Rilke und die Grenzen der Psychotherapie**

Seit nicht wenigen Jahren trifft Rilkes Werk auf ein wachsendes Interesse auch über Literaten, Germanisten oder Interpreten hinaus. Dies mag eine Folge des verstärkten Individualismus unserer Zeit sein – sprechen wir diesbezüglich genauer von Narzissmus!

Individualität, das ist eine Rechtfertigung des eigenen Ich in seiner unverwechselbaren und unwiederholbaren Geschichte und in seinen Möglichkeiten! - Was



O. Berndt Scholz

spricht für diese These in Bezug auf Rilke?

Nun, Rilke bewegt sich in seiner Dichtung auf zwei Pfaden: Der eine ist eine tiefgründige Reflexion der Selbstverständlichkeiten des Christlich-Religiösen. Das spiegelt sich in seinen Schriften, mehr noch in seinen Dichtungen wieder, in denen er sich mit Liebe, Treue, Dankbarkeit, Gnade oder Unendlichkeit befasst. Der andere Pfad ist sein Wissen um die nüchterne Wirklichkeit des Seins. Für Rilke gilt zeit seines Lebens: Das eigene Ich kann den Zweck seines Seins nur in seinem Tun, nur in der Liebe und nur im Streben nach Übereinstimmung finden. Das Grundthema seines dichterischen Schaffens formulieren Germanisten in zwei Begriffen: Heimat und Sehnsucht – beides in einem transzendentalen Sinne verstanden.

Für Rilkes Pathographie müsste das Grundthema „Sehnsucht“ in seinem poetischen Werk zu finden sein. Was Sehnsucht für Rilke war und wie er das psychologische Pendant zu Sehnsucht - nämlich Bedürfnis - in Worte kleidet, das hat er in seinem auf das Jahr 1897 datierten Gedicht so überliefert:

*Das ist die Sehnsucht:  
wohnen im Gewoge und keine Heimat haben in der Zeit.*

*Und das sind Wünsche:*

*leise Dialoge täglicher Stunden mit der Ewigkeit.*

*Und das ist Leben.*

*Bis aus einem Gestern die einsamste von allen Stunden steigt,  
die, anders lächelnd als die andern Schwestern,  
dem Ewigen entgegenschweigt.*

René Karl Wilhelm Johann Josef Maria Rilke wird am 4. Dezember 1875 in Prag geboren. Seine Mutter fühlt sich unter ihrem Stande verheiratet. Sie trennt sich von ihrem Mann, um in die Nähe des Kaiserlichen Hofes nach Wien zu ziehen. Damals war René 11 Jahre alt. Das Verhältnis der Mutter zu ihrem Sohn ist alles andere als förderlich. Sie zieht René bis zu seiner Einschulung als Mädchen groß - mit Puppen, Kleidchen und langen Zöpfen.

In München lernt der etwa Einundzwanzigjährige die ca 15 Jahre ältere, verheiratete Lou Andreas-Salomé kennen. Die gebürtige Russin, in Deutschland außerordentlich erfolgreiche als Verlagslektorin, wird für ihn Geliebte, mütterliche Freundin und intellektuelle Lehrerin zugleich. Sie vermittelt ihm Nietzsches Gedankenwelt und begeistert ihn für ihre Heimat, Russland. Lous Einfluss war unerhört groß, wie Sigmund Freud in seinem Nachruf auf Rilke zu berichten weiß. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass Rilke ihr zuliebe selbst seine Handschrift und den Vornamen (von "René zu "Rainer") änderte.

Bald nach der Heimkehr von seiner zweiten Russlandreise zieht Rilke in die Künstlerkolonie Worpswede bei Bremen. Dort lernt er die Bildhauerin Clara Westhoff kennen, eine ehemalige Schülerin von Auguste Rodin. Wenige Monate nach ihrem

*Pathographie als Paradigma der Klinischen Psychologie*

Kennenlernen heiraten Rilke und die Westhoff. Wahrscheinlich war es eine sog. Muss-Heirat, denn im selben Jahr noch kommt die Tochter Ruth zur Welt. Es stellt sich indessen kein Familienleben ein. Deswegen beschließt man – befremdlich für die damalige Zeit - sich in Freundschaft zu trennen, auf dass man ungestört voneinander seiner Arbeit nachgehen könne.

Eine für Rilke prägende Person mit Vaterimago wird der Bildhauer Rodin. Rilke, der überaus empfindsame Ästhet, Rodin der hart arbeitende, viel beschäftigte und im sozialen Umgang sehr direkte Künstler. Die Verschiedenheit der Temperamente könnte nicht größer sein. Sie belastet schon bald die Beziehungen der beiden zueinander, so dass nach häufigen Auseinandersetzungen 1907 das endgültige Zerwürfnis die Folge ist.

1912 entsteht eine lebenslange Freundschaft zwischen ihm und der Fürstin Marie von Thurn und Taxis. Auf deren Schloss an der Adria entstehen die berühmten Duineser Elegien – 10 an der Zahl. Kontemplation charakterisiert das Schaffen jener Zeit ebenso wie sein Bedürfnis nach Geborgenheit und Liebe.

Bei Kriegsausbruch weilt Rilke in Paris und unterhält Beziehungen zu allen politischen Lagern, vom Hochadel bis zu sozialistischen Revolutionären. Deshalb kommt es u.a. zu mehreren Durchsuchungen seiner Wohnung. Rilke sitzt zwar nicht zwischen allen Stühlen, aber er isoliert sich und vereinsamt immer mehr. Sein gesamter Nachlass wird in Paris versteigert. So ist es wohl nicht verwunderlich, dass Rilke ab etwa 1916 in eine tiefe Schaffenskrise stürzt, während der sein künstlerisches Schaffen mehrjährig verstummt.

Die letzten 7 Jahre seines Lebens vollendet Rilke in der Schweiz. Im Jahre 1922 zieht er in einen heruntergekommenen Turm aus dem 13. Jahrhundert names „Muzot“ in der Nähe von Sierre im Rhône-Tal. Hier vollendet er viele Arbeiten, die durch Einberufung zum ersten Weltkrieg unterbrochen waren. Es will scheinen, als ob Rilke alles das zu Ende bringen möchte, bevor der Tod ihm diese Möglichkeit entzieht. Jedenfalls muss sich Rilke ab 1923 wiederholt wegen seiner Leukämie im Sanatorium aufhalten. Am 29. Dezember 1926 stirbt Rilke. Am zweiten Januar 1927 wird er in Raron im Kanton Wallis beigesetzt. Er hinterließ bis 1922 sechs Bände Prosa (incl. Dramatik) und Lyrik sowie 742 Gedichte, die in 15 Bänden zu lesen sind.

Sein relativ kurzes Leben ist durch zwei erstaunliche Aktivitäten gekennzeichnet. Die erste Aktivität betrifft seine lebenslange Unstetigkeit. Sie kommt in nicht weniger als 79 Aufenthaltsorten und längeren Reisen zum Ausdruck. Was die mit den beständigen Ortswechseln verbundene Unrast für die körperliche Gesundheit und für das Wohlbefinden Rilkes bedeuteten, das kann man allenfalls nur ahnen. Denn Wohlbefinden – das meint in diesem Zusammenhang auch soziale Bindungen, Geborgenheit, Nestwärme oder einfach Zuhausesein. Alles das blieb Rilke sein Leben lang weitgehend versagt. Kein Wunder, dass er in sehr vielen seiner Gedichte seine sozialen und Sicherheitsbedürfnisse in Worte kleidete.

Sowohl in seiner Lyrik als auch in seiner Prosa thematisiert Rilke ein Weltverständnis, das weitgehend frei ist von sozialer Entwicklungsromantik. Stattdessen ste-

O. Berndt Scholz

hen intensive Beobachtungen der Natur und insbesondere des menschlichen Verhaltens und Gefühlslebens meditativ im Vordergrund. Seine Elegien, Sonnette und Gedichte konzentrieren sich auf das Eigentliche und überzeitlich Gültige. Solches Welt erfassen (Rilke nennt es „Hiersein“) erreicht seine tiefste Radikalität, indem es nicht einmal vor der Erfahrung von Elend und Tod zurückschreckt. Erlebnisqualität und Erlebnisdeutung sind somit der eigentliche Expressionismus Rilkescher Prägung. Das folgende Gedicht bezeugt diese Sichtweise.

*Das ist mein Fenster  
Eben bin ich so sanft erwacht  
Ich dachte ich würde schweben  
Bis wohin reicht mein Leben  
Und wo beginnt die Nacht?*

*Ich könnte meinen, alles wäre noch  
Ich ringsum; durchsichtig wie eines Kristalles  
Tiefe verdunkelt, stumm.*

*Ich könnte auch noch die Sterne fassen in mir,  
So groß scheint mir mein Herz,  
So gerne ließ es ihn wieder los.*

*Den ich vielleicht zu lieben,  
Vielleicht zu halten begann,  
Fremd, wie nie beschrieben  
Sieht mich mein Schicksal an.*

*Was bin ich unter diese Unendlichkeit gelegt;  
Duftend wie eine Wiese, hin und her bewegt.*

*Rufend zugleich und bange, dass einer den Ruf vernimmt  
Und zum Untergange in einem Andern bestimmt.*

Das Feinnervige und Individualisierende stand Rilke gemäß dessen eigenem Bekunden einerseits oft im Wege. Andererseits pflegte er diese Lebensweise sogar. Ängste, Phobien, Obsessionen, Schlaflosigkeit, ja, sogar einen Morbus Messier haben Zeitgenossen von Rilke über ihn festgehalten. Verschiedene seiner Biographen weisen zudem auf Rilkes Gefühlsarmut hin, die er seinen Mitmenschen – nicht zuletzt seiner Tochter - entgegen brachte. Die Angst, von der er schon als Kind überflutet wurde, begleitet ihn sein Leben lang mit wachsender Intensität. Mehr und mehr ist ein undefinierbares Bedrohtsein, das teilweise sogar psychotische Züge annimmt, sein alltäglicher Begleiter. Lange-Eichbaum, Kurz, aber auch Krippendorf-Klages beschreiben die Psychopathologie Rilkes derart, dass seine eigentliche, unendlich rührende Leistung darin bestanden habe, sich wie Münchhausen an seinem eigenen Schopf aus dem Sumpf einer gehemmten Jugend emporgezogen zu haben.

*Pathographie als Paradigma der Klinischen Psychologie*

Rilkes Unfähigkeit, soziale Kontakte aufrecht zu erhalten, und seine Gefühlsarmut waren wohl hinreichende Gründe für seine Liebesunfähigkeit, die er trotz seiner über- großen Sehnsucht nach Liebe wiederholt direkt und (in seinen Gedichten) indirekt konstatierte. Zudem weisen Unrast und Hypochondrie auf das zentrale Problem in Rilkes Leben hin. Das sind die beiden wesentlichen Voraussetzungen für Rilkes ausgeprägten Narzissmus. Schizoide, hyperästhetische, psychasthenische und psychopatische Wesenszüge – zum Teil in Psychosenähe – werden Rilke von mehreren Psychopathologen attestiert. Und Rilke konzidiert das, wenn er beispielsweise zu Protokoll gibt: „Alle Liebe ist Anstrengung für mich, Leistung, surmenage.“

Wenn man fiktiv unterstellt, Rilke habe einen starken Leidensdruck und käme zur Psychotherapie, wie sollte man mit ihm arbeiten? Was wäre eine effektive Psychotherapie für ihn? Von einem tiefenpsychologisch-psychoanalytischen Vorgehen würde Rilke vermutlich wenig profitieren, denn die Einsicht in die Zusammenhänge seines Erlebens und Verhaltens ist vorhanden, d.h. seine Triebstruktur und seine Überich-bezogenen Werthaltungen und Glaubenssätze sind ihm selbst bestens bekannt, wie er immer wieder kundtut. Deswegen würde vermutlich auch eine kognitive Therapie wenig nützlich sein.

Sehnsucht als ein Thema der Psychotherapie! Das vermag auch die Verhaltenstherapie und wahrscheinlich auch nicht die Gesprächstherapie erfolgreich zu behandeln. Und doch kommen immer wieder Patienten mit einem solchen Mangelbedürfnis zur Psychotherapie. An der Pathographie des Rainer Maria Rilke wird klar, dass es viele psychotherapeutische Problemstellungen gibt, an denen man schlechterdings scheitert, wenn man sie mittels einer Schulenorientierung zu lösen versucht.

Auch Psychotherapie hat eben ihre Grenzen! Umso mehr müssen sich Therapeuten klar machen, mit welcher Art des Umganges zwischen Therapeut und Patient es möglich sein wird, dass der Patient am Ende der Psychotherapie größere Kongruenz zwischen seinem Selbstbild und seinem Idealbild herzustellen vermag als zu Beginn der Therapie. Kurzum: Therapeuten sollten sich fragen, gemäß welcher Prinzipien sie arbeiten werden.

Im Falle eines Patienten Rilke sind vermutlich zwei Arbeitsprinzipien zu fokussieren, nämlich

- die Aktualisierung seiner Probleme und
- die Aktivierung seiner ihm verfügbaren Ressourcen, seine ungestillte Sehnsucht nach Liebe zumindest in deren destruktiver Wirkung zu reduzieren.

Beide Arbeitsprinzipien müssten unter der Maßgabe passieren, Rilkes Annäherungsziele zu fördern.

Die Problemaktualisierung kann dadurch gefördert werden, dass der Therapeut die Ambivalenzen des Patienten explizit aufgreift und die damit zusammenhängenden emotionalen Zustände von Unsicherheit und Angst benennt. Explizites Thematisieren, Provozieren oder Reaktualisieren von Konflikten, Problemen, Schwierigkeiten oder Leiden des Patienten sind geeignete Techniken, um via Problemaktualisierung die An-

O. Berndt Scholz

näherungsziele zu fördern.

Das Arbeitsprinzip der Ressourcenaktivierung besteht darin, den Patienten zu unterstützen, mehr so zu werden, wie er gemäß seiner Wünsche sein möchte. Explizite Bestätigung, Aktivierung und Aufbau überdauernder sozialer Beziehungen sollte deshalb das Verhalten des Therapeuten kennzeichnen. Die Exploration von Erwartungen und Hoffnungen, aber auch die individuellen Kompetenzen und Gewohnheiten des Patienten sind zu thematisieren. Schließlich wird der Patient ermutigt, wenn immer möglich, seine individuellen Potentiale und Vorteile zu nutzen.

Rilkes Psychotherapeut wäre gut beraten, wenn er die Arbeitsprinzipien der Problemaktualisierung und der Ressourcenaktivierung nicht mittels bidirektionaler Gespräche realisierte. Da wäre Rilke ohne Zweifel dem Psychotherapeuten rhetorisch wohl weit überlegen, und er könnte ihm keine optimale Hilfe sein. Die angemessene Alternative: Therapie in Trance – und das aus drei Gründen!

- Erstens stellen metaphorische Anekdoten eine indirekte Methode dar, mit welcher der Weg vom Problem zum Ziel gewiesen werden kann. Damit würde Rilkes Abwehrverhalten deutlich reduziert werden.
- Zweitens würde via Imagination die Struktur des Problems in einem anderen und für Rilke möglicherweise bedeutsamen Zusammenhang präsentiert werden.
- Und drittens – das ist wohl das Wichtigste – wird gemäß dem Prinzip der Enkodierungsspezifität die Erinnerungsleistung an Rilkes bisher erfolgreichen Lösungsversuchen besser sein, wenn die therapeutische Situation einen gut vergleichbaren Kontext hat wie die ursprünglichen pathogenen Erfahrungen.

Solche Bedingungen herzustellen, ist leicht möglich in einer therapeutischen Trance- oder Imaginations-Situation.

## Epilog

In diesem Beitrag standen Annahmen, Vermutungen, Hypothesen im Vordergrund der Betrachtung. Auf Belege i.S. von unwiderlegbaren Fakten kam es primär nicht an. Die Perspektive der Auseinandersetzung mit dem Gegenstand der Pathographie war eher die der Archäologie: Kleine Details, Facetten einer in der Vergangenheit existierenden Gesamtheit werden gefunden. Vieles davon ist verloren gegangen. Dennoch machen sich Archäologen daran, das Wenige zusammenzufügen und zu überlegen, welche Struktur und Funktion das Gesamte einst hatte.

Die Pathographie geht vergleichbar vor. Sie bietet einen Interpretationsrahmen für Wesen und Wirken großer Persönlichkeiten. Ihre fundamentale Annahme besteht in der fragwürdigen Unterstellung, dass Geniales und psychisch Ungewöhnliches i. S. von abnorm, gestört miteinander vergesellschaftet sind. Eine solche Betrachtungsweise ist kühn und provokant zugleich. Sie ist ergebnisoffen. Sie macht kein axiomatisches Netzwerk verfügbar wie beispielsweise die Lerntheorie oder die Tiefenpsychologie. Sie liefert keinen theoretischen Rahmen, der nach Wahrheitsaussagen trachtet,

*Pathographie als Paradigma der Klinischen Psychologie*

also auf Richtig- oder Falschaussagen ausgerichtet ist. Im Unterschied dazu ist die Pathographie eine Heuristik, die von einer Vermutung, einer Hypothese ausgeht und prüft, was für diese Vermutung spricht.

Das Procedere wurde am Beispiel von Albrecht Dürer für deskriptives und nosologisches Betrachten seiner Persönlichkeit veranschaulicht. Wenn die Hypothese vom Generalisierten Angstsyndrom hinlänglich Gültigkeit besitzt, könnte daraus ein psychologisches Verständnis für viele seiner Werke resultieren. Deren Einordnung in einen Gesamtzusammenhang brauchte dann nicht allein den Kriterien des Zeitgeistes, der Stilrichtung oder der säkularen Normen, Gebote und Verbote genügen. Vor dem Wissen um Dürers Generalisierte Angststörung würde in seinen Werken vor allem der Mensch Albrecht Dürer hervortreten in seinen Grenzen und Möglichkeiten.

Am Beispiel von Rainer Maria Rilke wurde die strategische Funktion der Pathographie für die Psychotherapie veranschaulicht. Rilke wäre gewiss kein „Routinepatient“ gewesen. Ihm wirklich zu helfen, setzte neben einer hohen fachlichen Qualifikation vor allem eine genügende Nähe zu Rilkes Überzeugungen und Werten voraus. Es ist kein Glaubensbekenntnis und auch keine Ideologie, wenn - ausgehend von zwei Arbeitsprinzipien der Psychotherapie, der Problemaktualisierung und der Ressourcenaktivierung - Therapie in Trance als die eigentlich optimale psychotherapeutische Strategie herausgearbeitet wurde. Handelt es sich doch bei Rilke um einen Menschen, der mittels Psychotherapie möglicherweise keine Lösung suchte, kein umschriebenes Ziel erreichen wollte. Seine Sehnsucht - als psychologisches Pendant dazu wurde der Begriff des Bedürfnisses gewählt - bestand wohl darin, Ruhe, Geborgenheit und Schutz vor seiner Unrast zu finden.

Würde Milton Erickson diesen Essay lesen, dann wäre er vermutlich dazu ermutigt, Teile der Lebensgeschichte von Rilke, Dürer oder auch Gaetano Donizetti und Marlene Dietrich<sup>2)</sup> in Form von metaphorischen Anekdoten in der hypnotherapeutischen Arbeit zu nutzen, wenn Patienten mit diesen oder verwandten Problemen der Hilfe von Psychotherapeuten bedürfen.

Resümierend profitieren Hypnotherapeuten gleich zweifach, wenn sie sich mit den Schönen Künsten beschäftigen: Sie tauchen ein in das unendlich weite Feld der Reflexionsmöglichkeiten, und sie werden inspiriert, das weiter zu geben an ihre Patienten, was sie selbst gewonnen haben. Ich halte dafür, daß die Funktion der Kunst letztendlich darin besteht, den Menschen ins Gleichgewicht mit sich selbst bringen zu können! Kunst dient also nicht nur der Unterhaltung, insofern ihr die Funktion des Ausgleichs mit sich selbst zukommt. Sie dient auch dem Unterhalt, weil sie Ressourcen aktiviert, die jeder so oder so benötigt, wenn er den Herausforderungen seiner Zeit genügen will.

*O. Berndt Scholz*

## **Literatur**

- Damasio, A. R. (2000). Ich fühle, also bin ich. Die Entschlüsselung des Bewusstseins. München: List.
- Huber, H. P. (1973). Psychometrische Einzelfalldiagnostik. Weinheim, Basel: Beltz.
- Persinger, M. A. (2001). The Neuropsychiatry of Paranormal Experiences. *Journal of Neuropsychiatry and Clinical Neurosciences*, 13, 515-124.
- Rohracher, H. (1953). Die Arbeitsweise des Gehirns und die psychischen Vorgänge. München: Barth.
- Stern, W. (1935). Allgemeine Psychologie auf personalistischer Grundlage. Den Haag: Nijhoff.

Prof. Dr. O. Berndt Scholz  
Rhein. Friedr.-Wilhelms Universität  
Römerstraße 164  
53117 Bonn  
obscholz@uni-bonn.de

1) Das Manuskript enthält Ausschnitte aus der Vorlesung, die der Autor anlässlich seiner Emeritierung gehalten hatte. Er wurde eingeladen, sie abermals als Initialvortrag zum Colloquium der MEG-Stiftung im Juli 2008 in Hesselbach zu halten.

2) Die Pathographien Marlene Dietrichs und Gaetano Donizettis wurden in der Vorlesung und in dem Vortrag als Repräsentanten für Darstellende Kunst und für Musik vorgestellt. Nicht nur wegen der damit notwendig werdenden Überlänge des Manuskripts, vor allem wegen der Unmöglichkeit, akustische Belege in einem Printmedium angemessen unterzubringen, wurde auf Einbeziehung dieser Teile in das vorliegende Manuskript verzichtet.

## Hypnose und Kognition (HyKog)

Zeitschrift für die Grundlagen und klinische Anwendung  
von Hypnose und kognitiver Psychologie

Band 9, (Doppel-) Heft 1 und 2, April 1992

Leitthema dieses Heftes:  
**Hypnose und Psychoanalyse**  
Herausgeberin: Monika Amler

### Inhaltsverzeichnis:

In Memoriam Léon Chertok	3
Monika Amler Hypnose und Psychoanalyse: Einführung in das Leitthema dieses Heftes	5
Léon Chertok und Isabelle Stengers Hypnose - eine narzißtische Kränkung	7
Peter Haerlin Ist die Psychoanalyse eine Trancetherapie?	25
Jacques Palaci Psychoanalyse, Übertragung und Hypnose	41
Erika Fromm Persönliche Gefühle eines Nazi-Flüchtlings: Warum ich nicht von den Deutschen geehrt werden will	51
Burkhard Peter Hypnoanalyse: Der Beitrag von Erika Fromm	58
John G. Watkins Psychoanalyse, Hypnoanalyse, Ego-State-Therapie: Auf der Suche nach einer effektiven Therapie	85
Wolfgang Strobel Die klanggeleitete Trance: Eine analytisch orientierte Form nonverbaler Hypnotherapie	98
Christa Garwers Die Stimme als positives Übertragungsobjekt	118
Franz Christian Kinzel Freud und die Hypnose: Ein Diskurs über zeitgenössische Einflußgrößen in einer frühen Phase der präpsychoanalytischen Ära	125
Abstracta	144
Inhaltsverzeichnis der bisherigen Hefte	148

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Steinbauer & Rau, 8000 München 19, Dachauer Str. 233  
Printed in Germany  
Zu beziehen durch: M.E.G.-Stiftung, Konradstr. 16, D-8000 München 40, Germany

ISSN 0178-093X